

Rückblick auf 30 Jahre Wiederaufbau der Altstadt und Bürgerbeteiligung

Der Altstadtverfall und der Wahlbetrug vom Mai 1989 waren die zentralen Themen der politischen Auseinandersetzung im Herbst 1989. Rückblickend können wir stolz darauf sein, dabei gewesen zu sein! Allein die Teilnahme an den Friedensgebeten in der Marienkirche und anschließenden friedlichen Demonstrationen waren ein unvergessliches Erlebnis!

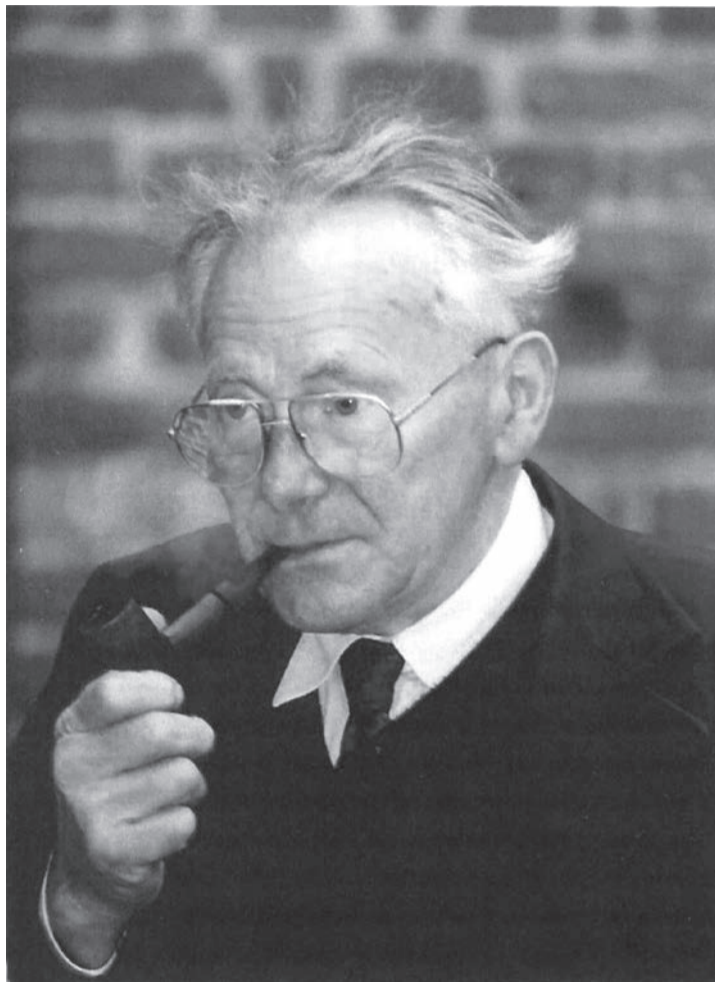
Die Altstadtinsel war am 6. Okt. 1944 durch den verheerenden Bombenangriff sehr erheblich zerstört worden: Von ursprünglich ca. 1190 Häusern waren noch ca. 900 vorhanden. Der weitere Altstadtverfall während der DDR-Zeit war ein Hauptthema in der politischen Auseinandersetzung. Prof. Herbert Ewe und andere waren als Stralsunder Delegation im Herbst 1989 zum letzten Treffen des Stralsunder Heimatkreises in Burg auf Fehmarn, wo viele Altstralsunder ihre Sorge um den Zustand der Altstadt zum Ausdruck brachten.

Im Nov. 1989 gründete sich die Bürgerinitiative „Rettet die Altstadt Stralsund“ unter reger Beteiligung der Stralsunder. Prof. Herbert Ewe als Wortführer wurde zum Vorsitzenden gewählt. Gemeinsam mit der Stralsunder Gruppe der 20 (Vertreter verschiedener Organisationen einschl. der Kirchen) wurde von uns gefordert, dass die damalige Stadtverordnetenversammlung einen sofortigen Abrissstopp beschließt. Dieser geschah tatsächlich am 21. Dezember 1989.

Am 17. Januar 1990 wandte sich unser Vorstand mit einem Brief an die Bundesbauministerin Gerda Hasselfeldt und bat um Hilfe beim Wiederaufbau unserer Altstadt. Im Frühjahr 1990 wurde Stralsund als Modellstadt für MV berufen; am 2. Mai 1990 wurde der Sanierungsträger „Stadterneuerungsgesellschaft Stralsund“ mbH (SES) gegründet.

Dass Stralsund als Modellstadt für den Wiederaufbau (jedes der neuen Bundesländer stellte eine Modellstadt) ausgewählt wurde, hängt mit Sicherheit auch mit unseren Aktivitäten zusammen.

Am 14. Februar 1990 gab es eine weitere große öf-



Prof. Herbert Ewe

fentliche Veranstaltung im Löwenschen Saal zum Wiederaufbau, an der ca. 300 Bürger teilnahmen, sich in Listen eintrugen und sich so für den Wiederaufbau einsetzten.

Am 15.02.1990 gründete sich in Lübeck der Förderverein „Rettet die Altstadt Stralsund zu Lübeck“ e.V. denn es gab in der DDR noch kein Vereinsrecht. Die ersten Spenden in harter Westmark trafen ein, und die Spender wollten eine Spendenbescheinigung. Erst nach der Wende, am 24.10.1991 wurde dann endlich unsere Initiative als Verein eingetragen; Herbert Ewe wurde unser erster Vorsitzender.

Am 24.08.1990 fuhren ehemalige Mitglieder des Heimatkreises per Bus nach Stralsund und wurden vom Oberbürgermeister Harald Lastovka im Rathaus empfangen. Dem OB wurde die Fahne des Heimatkreises feierlich übergeben – eine sehr emotionale Veranstaltung! Soweit die Historie und Gründungsphase.

Die Altstadt mit ca. 80 ha wurde zum Sanierungsgebiet erklärt, der Sanierungsträger SES begann mit einer Bestandsaufnahme. 1992 waren 36 % der Altstadt-häuser unbewohnbar, 43 % schwer beschädigt, 17 % schwer beschädigt und nur

4 % in Ordnung.

Die Bürgerschaft beschloss schon 1991 eine Erhaltungssatzung und später die von einigen Architekten wenig geliebte Gestaltungssatzung.

Vom Vorstand unseres Vereins wurden die Bürger in mehreren Veranstaltungen zum Wiederaufbau aufgegriffen und für den Sinn und Wert der Denkmalpflege motiviert. Wir haben dabei stets vermieden, uns mit der Stadtverwaltung auseinanderzusetzen, sondern haben die Rettung und Sanierung der maroden Bausubstanz in den Mittelpunkt unseres Wirkens gestellt. Auswärtige Investoren, die keine Beziehung zu unserer Stadt hatten, aber das schnelle Geld machen wollten, wurden von uns angegriffen; wir brachten nachts Transparente mit kritischen Inhalten an den von ihnen verantworteten Ruinen an (z.B. Badenstraße 5, Wasserstr. 71/72, Stützhaus Knieperstr. 18). Aber auch die Abrissgenehmigung des Bauamtes für das Traufenhäuser Wasserstr. 80 (Fischmarkt) haben wir bekämpft und den Eigentümer, einen Handwerker aus der Umgebung, mit Spenden und Protestaktionen unterstützt. Heute sichert das Haus die weitere Existenz des Fischmarktes, auch wenn der z.Zt.

als Parkplatz genutzt wird. Seit 1994 geben wir unsere vereinseigene Zeitung „Giebel & Traufen“ (jetzt Nr. 75) heraus, um unseren weit verzweigt wohnenden Mitgliedern und Altstralsundern von unserer Arbeit und den Bauaktivitäten in der Altstadt zu berichten.

Seit den 90er Jahren führen wir eine Liste der Sanierungsbedürftigen Häuser:

1996 – 360 Objekte

2004 – 155 Objekte

2007 – 93 Objekte

2014 – 18 Objekte

2019 – ca.5 Objekte

Etwa seit dem Jahr 2000 führen wir eine 2. Liste über „Baulücken und Freiflächen“, die früher bebaut waren: Es waren ca. 80 Lücken, mehrere Quartiere: Q17, Q 33, Q 41, Q 60, Q 65 oder Frankenstraße 13-16. Im Frühjahr 2002 wird Stralsund gemeinsam mit Wismar zur Weltkulturerbe-Stadt berufen (siehe Tafel im Rathausdurchgang und die Ausstellung im Welterbehäuser Ossenreierstr.1).

An dieser Stelle ist es wichtig, auch dem Sanierungsträger SES für die Beschaffung, die Verwaltung und vor allem für den Einsatz der Fördermittel herzlich zu danken: ca. 321 Mio. Euro (Städtebauförderung, EFRE-Mittel, Mittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz DSD, Mittel des Landesamtes für Kultur- und Denkmalpflege), die Hansestadt hat ihren Eigenanteil in unterschiedlicher Höhe aus Grundstücksverkäufen aufgebracht.

Unser Verein hat bis 31.12.2018 insgesamt

1.647.165,54 Euro gesammelt. Mehrere Großspender und Vermächtnisgeber seien hier erwähnt:

- Frau Martini/Dortmund über 200.000 DM (keine Stralsunderin!)

- Frau Käthe Knoff (geb. Bröse): Schenkung ihres Anteils an der Villa Franzenshöhe, 2007 Vermächtnis über 100.000 Euro

- Fam. Lonz aus Wiesbaden: 2014 Vermächtnis über 120.000 Euro

- Frau Krowas 2017 aus Stralsund: Vermächtnis über 60.000 Euro

- Frau Dr. Kleikamp (Fam. Beug): 2019 Vermächtnis über 25.000 Euro.

Wir möchten an dieser Stelle auch allen anderen



2019
DEZEMBER

ZEITUNG DES
BÜRGERKOMITEES
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E. V.

GIEBEL & TRAUFEN



Zunächst wünschen wir allen Mitgliedern und Freunden unserer Zeitung eine nicht zu hektische Vorweihnachtszeit, danach ein geruhsames Weihnachtsfest und dann ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr!

Mit dieser 75. Ausgabe unserer Zeitung feiern wir eine Art Geburtstag. Wir beginnen deshalb mit einem ausführlichen Rückblick auf das Wirken des Bürgerkomitees. Dann folgen Berichte von unserer letzten Hauptversammlung und von der beliebten Veranstaltung „Moderne Nutzung in alten Gemäuern“. Ein Leser schreibt einen engagierten Brief zu Verkehrsproblemen der Altstadt. Es folgen weitere Berichte zu den Lokschruppen, zur Strelapark-Erweiterung sowie zu einer Reise von Vorstand und Beirat nach Wittenberg, Wörlitz und Dessau. Den Abschluss bildet ein als Fortsetzung gedachter Spaziergang über die Friedhöfe der Stadt.

Wichtig: Unsere Zeitung erhalten Sie als Mitglieder über die Post - sonst über die Büchertische in den vier Stralsunder Kirchen und die Tourismuszentrale Alter Markt.

Spendern für ihr Engagement herzlich danken.

Im Jahr 2009 gründete das Bürgerkomitee die Herbert-Ewe-Stiftung-Altstadt Stralsund. Das Bürgerkomitee ist als Stifter für das Gründungskapital von 100.000 Euro verantwortlich.

Laut Satzung unterstützt die Stiftung größere Projekte in der Altstadt. Sie hatte sich seit 2011 für die Restaurierung der im Krieg zerstörten Mehmelorgel in St. Jakobi eingesetzt.

Durch die Finanzierung einer Probeachse des Orgelprospektes und die Herausgabe einer Werbebrochure

wurden Bund und Land auf das Projekt aufmerksam. Im September 2016 erteilte der Bund eine Förderungszusage von 1,0 Mio. Euro unter der Voraussetzung, dass die Hansestadt die gleiche Summe als Eigenanteil aufbrächte. Inzwischen hat eine von der Stadt eingesetzte Orgelkommission entschieden, dass eine eher barocke Orgel entstehen soll, in die alle verwertbaren Bauteile der Vorgänger-Orgeln von Christian G. Richter, Ernst Marx und Friedrich Mehmel integriert werden sollen.

Der Gesamtrahmen liegt bei 2,3 Mio. Euro. Die Sanierung der Orgel wurde

von der Orgelkommission an Christian Wegscheider/Dresden und den Holzbildhauer/Restaurator Karsten Püschner übertragen. Im Sept. 2020 soll die Orgelweihe erfolgen. Wir freuen uns auf diesen kulturellen Höhepunkt für Stralsund und wissen, dass die Herbert-Ewe-Stiftung und das Bürgerkomitee maßgeblich zum Gelingen beigetragen haben werden.

Inzwischen hat die Stiftung durch Zustiftungen und Spenden 445.443,92 Euro aufgebracht! Wir danken allen Zustiftern und Spendern ganz herzlich! Insgesamt haben Bürgerkomitee und Stiftung

bisher **2.092.609,46 Euro** zusammengetragen. Die Herbert-Ewe-Stiftung will sich auch weiter um die Restaurierung und Nutzung der Kulturkirche St. Jakobi und Sanierung der Orgel kümmern.

Auch wenn die Reparatur der Altstadt weitgehend abgeschlossen ist, so sieht das Bürgerkomitee noch weiteren Handlungsbedarf:

- die Modernisierung des Neuen Marktes
- Stellplätze auf der Schützenbastion
- bessere Strukturierung des Straßenverkehrs in der Altstadt
- Verlagerung des Busbahnhofs

- Sanierung des Soldatenfriedhofs und des Zugangs zum Nordportal der Marienkirche

- die Wiedereröffnung des Johannisklosters als öffentliche Kulturstätte.

2018 haben wir eine Satzungsänderung beschlossen, die es uns gestattet, auch außerhalb der Altstadt Denkmale zu fördern (z.B. St.-Jürgen-Friedhof, Villa Franzenshöhe).

Ich glaube, wir alle können stolz sein auf das Erreichte, aber werden auch weiterhin Ihre Unterstützung benötigen!

Dieter Bartels

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2019 - NACHLESE

Alle Jahre wieder kommt für alle, die nicht dabei sein konnten, ein kleiner Bericht von unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung des Bürgerkomitees.

Wie immer in den letzten Jahren fand der **Begrüßungsabend** im Restaurant „Ventspils“ an der Sundpromenade statt und auch wie immer in den letzten Jahren bei schönstem Sommerwetter.

Am **Samstag** versammelten wir uns im Löwenschen Saal unseres altherwürdigen Rathauses, um an immerhin **„30 JAHRE BÜRGERKOMITEE RETTET DIE ALTSTADT STRALSUND e.V.“** zu erinnern.

Was wurde alles erreicht in diesen Jahren! Unsere Stadt kann sich sehen lassen und wir sind stolz auf unseren Titel **„Welterbe der Unesco“** zusammen mit Wismar.

Und wenn auch der eine oder

andere fragt, was es denn noch zu retten gäbe, so können wir sehr wohl noch auf Schwachstellen verweisen.

Dazu gehören die Umgestaltung des Neuen Marktes, die Fertigstellung des Johannisklosters, die Nutzung des Kampischen Hofes, die Lösung der Verkehrsprobleme in der Altstadt, die Bebauung des Quartiers 33 vor der Jakobikirche und der letzten Baulücken in der Altstadt.

Auf Anregung unserer Mitglieder wollen wir uns für **Denkmale auch außerhalb der Altstadt** einsetzen wie zum Beispiel der St. Jürgen Friedhof oder die Lokschuppen der DB.

Unser Veranstaltungskalender beinhaltet auch 2018/19 wieder die bereits öfter genannten Themen und wir konnten uns über rege Beteiligung freuen.

Der Rechenschaftsbericht un-

seres Schatzmeisters konnte von den Rechnungsprüfern positiv bestätigt werden, was nicht zuletzt unseren Damen im Büro zu verdanken ist, die über all die Jahre eine gewissenhafte Buchführung leisteten.

Die Rechnungsprüfer erklärten ihre Bereitschaft zur Weiterarbeit und wurden wiedergewählt.

Nach der Pflicht folgte die Kür – wir hörten einen interessanten **Vortrag** unserer neuen Stralsund Museum Direktorin, **Frau Dr. Heun.**

Sie informierte uns über die geplanten Umbauten des Museums nach der Schließung ab 02.09.2019 für 18 Monate. Danach wird das Deutsche Meeresmuseum seine Erneuerung erfahren und das Katharinenkloster, eine der größten Klosteranlagen Norddeutschlands und wichtiger Bestandteil un-

ser Welterbes, damit komplett restauriert sein.

Frau Jagusch von der SES (Stadterneuerung Stralsund) konnte uns vom zeitplangerechten Verlauf der **Orgelsanierung in der Jakobikirche** berichten, und wir freuen uns auf die Orgelweihe 2020.

Im Anschluss an diese Vollversammlung standen die Busse für unseren **Ausflug** bereit, den Herr Viernow wieder hervorragend organisiert hatte und dem auf diesem Wege nochmals ein Dank ausgesprochen sei.

Es ging nach **Altenkirchen** auf der Insel Rügen, wo wir die älteste Dorfkirche (um 1200) besichtigen konnten. Fachkundig erläutert wurde sie uns von Herrn Pastor Ohm. Weiter ging es dann zum **Kap Arkona** und die kleine Touristenbahn brachte uns vom Parkplatz Putgarten zu den Leuchttürmen. Entweder

zu Fuß oder auch mit dem „Bähnle“ ging es weiter zu dem kleinen Dörfchen **Vitt** mit seiner liebenswerten kleinen Kapelle.

Ein Kaffeetrinken war danach in Breege eingeplant.

Ein kleiner Höhepunkt war sicherlich für viele die Rückfahrt über die **Wittower Fähre** im Abendsonnenschein.

Und zum Ausklang dieses erlebnisreichen Tages durften wir im **Hotel Baltic** in Stralsund ein gutes Abendessen genießen.

Der **Gottesdienst** am Sonntag war diesmal in der **Marienkirche**, wo wir herzlich willkommen geheißen wurden. Der 1. September war Anlass, an den Beginn des zweiten Weltkrieges zu erinnern.

Das gelungene Wochenende lässt uns schon auf das nächste Jahr freuen, um Sie alle wieder zu begrüßen.

Ingrid Kluge

MODERNE NUTZUNG IN ALTEN GEMÄUERN

Am 20. November 2019 war es wieder soweit – unsere oben genannte sehr beliebte Veranstaltung fand diesmal im Gustav-Adolph-Saal der Kulturkirche St. Jakobi statt.

Der Vorsitzende Herr Boie begrüßte die trotz schlechten Wetters und etlicher Krankmeldungen zahlreich erschienenen Besucher. Er betonte noch einmal, dass die Sanierung der Stralsunder Altstadt gelungen sei und das Bürgerkomitee daran auch seinen Anteil hatte.

Diesmal sollten **zwei Jahre-**



lange Sorgenkinder – unsere letzten zwei maroden Giebelhäuser nach gelungener Sanierung das Koggeniegel erhalten.

Frau Könenkamp vom Architekturbüro „Linie 1“ berichtete über die **Badenstraße 42.**

Das niederländische Renaissancegebäude aus dem Mittelalter mit Aufzugsrad und hoher Diele erfuhr mehrere Umbauten; der Eingangsbereich wurde im Barock überformt.

Die Speichergeschosse wur-

den nach dem zweiten Weltkrieg wegen der Wohnungsnot auch zu Wohnzwecken genutzt. Dabei kam es zu kuriosen Besonderheiten, wie zum Beispiel einem „Schrank-WC“.

Seit 1989 stand das Haus leer und befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Der Schwammbefall war auch in diesem Hause nicht unerheblich. Ein Querhaus konnte nur noch abgerissen werden und wurde durch einen Neubau ersetzt. Er gleicht im Gesamtkomplex

eher einem Einfamilienhaus. Im oberen Speicherteil des Haupthauses gab es keine Treppen, hier wurden Leitern genutzt, so dass für heutige Wohnansprüche entsprechende Treppen eingefügt werden mussten.

Das Bauherren-Ehepaar hatte sich in dieses Haus verliebt und wurde Mitglied des Bürgerkomitees.

Herr Thormeier, der zuständige Restaurator legte die Schätze frei. Türen wurden aufgearbeitet, Stuck wurde erhalten, das Aufzugsrad



blieb bestehen. Kunstwerke aus allen Stilepochen kamen zutage und erzählen etwas zur Geschichte des Hauses, aber auch zum Handwerk in Stralsund. So fand man eine Steintapete von 1667 als einziges Beispiel einer in Stralsund ansässigen Tapezierenmanufaktur. Dieses Fundstück soll aufgearbeitet werden und im

Eingangsbereich sichtbar bleiben.

Es entstanden zehn sehr individuelle Wohnungen, die inzwischen alle ihren Liebhaber gefunden haben.

Das zweite Koggensiegel ging an die Heilgeiststraße 68.

Architekt Wolfgang Warnkross betonte, wie wichtig es sei, die Geschichte der Häuser zu erhalten und sichtbar zu machen; die alten Handwerkstechniken zu bewahren. Durch die Befolgung mancher sinnlosen Richtlinien sei schon viel verloren gegangen. Der Jugend

fehle das nötige Fachwissen. Auch in diesem Hause wurde viel wieder aufgearbeitet und gerettet, was zu retten war.

Etwas ganz besonderes wurde hier gefunden – eine Deckenbemalung, die nun in tausend Puzzle-Teilen in der Werkstatt ruht, wo sie wieder zusammengefügt werden sollen. Es ist für Stralsund und überhaupt für Norddeutschland eine einmalige Malerei auf Putz. Nach der Fertigstellung soll dieses Kunstwerk im Dielenbereich seinen Platz finden und für Besucher sichtbar sein. Noch wird es dauern

bis zur Fertigstellung und vor allem weitere Kosten verursachen. Für diese Arbeit kommt jede Spende recht.

Beide Häuser wurden und werden vom Bürgerkomitee unterstützt, da wir hier das Glück hatten, Bauherren dabei zu haben, die Verständnis für Zusatzkosten zeigten. Den drei Vortragenden sei sehr gedankt für ihre interessanten und aufschlussreichen Berichte.

Im Anschluss fanden sich noch viele Teilnehmer bei einem Glas Wein zum Gedankenaustausch zusammen.

Ingrid Kluge

LESERBRIEF: ZU VERKEHRSLAGE IN DER ALTSTADT

Sehr geehrter Herr Boie,

seit etwa 7 Jahren wohnen wir in der schönen Altstadt von Stralsund und erfreuen uns jeden Tag an den hübschen Bauten in der historischen Altstadt.

Seit einiger Zeit wird jedoch unsere Freude durch den ausufernden Verkehr deutlich getrübt. In diesem Sommer war der Verkehr wieder so enorm, dass es vermehrt zu Verkehrsunfällen gekommen ist. In diesem Zusammenhang hatten wir in der letzten Woche ein Gespräch mit dem Kontaktbeamten der Polizei, Stralsund. Im Gespräch teilte er uns unter anderem mit, dass erstmals in diesem Sommer Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr nicht an den Ort gelangen konnten, an

den sie gerufen wurden. Er bestätigte in diesem Zusammenhang eine Sicherheitslücke und Gefahr für die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt.

Wir bekommen Ihre Zeitung „Giebel und Traufen“ und freuen uns immer mit Ihnen, wenn wieder ein schönes Gebäude fertiggestellt wurde. **Allerdings fehlen in Ihrer Zeitung die deutlich mahnenden Worte an die Politik, endlich für eine Verkehrsberuhigung zu sorgen und damit die historische Altstadt und das Weltkulturerbe zu schützen.**

Zusammenfassend kann man sagen, dass man im Rathaus zwar viel angepackt hat, aber nichts zu Ende brachte:

- Das Weltkulturerbe wird mit Füßen getreten, anstatt

es zu bewahren. Durch den endlosen Verkehr (mit bis zu 40-Tonnern!) erleidet die alte Bausubstanz Schaden. Bitte fordern Sie die Politiker auf, das Weltkulturerbe zu beschützen und zu bewahren.

- Mit Steuermillionen wurde die Umfahrung der Altstadt (Frankenwall und Knieperwall) gebaut. Leider ist danach die entsprechende Beschilderung für die Umfahrung nicht realisiert worden. Dies hat zur Folge, dass jedes Jahr in der monatelangen Reisezeit, in der uns viele tausende Touristen mit ihren PKW in der Altstadt aufsuchen, es regelmäßig zu Verkehrsunfällen kommt. Auf vielen Straßen geht dann gar nichts mehr mit schier endlosen Rückstaus, da es hier für Touristen in der Altstadt keine

Parkplätze gibt. Damit ergibt sich für die Anwohner der Altstadt und das Weltkulturerbe ein **eklatantes und hochbrisantes Sicherheitsproblem**, wenn Einsatzfahrzeuge (Polizei, Feuerwehr, Krankenwagen) nicht an den Ort gelangen können, an dem eine Notsituation besteht.

- Das Verkehrskonzept Altstadt von 2013, das mit der Verweigerungshaltung der Bürgerschaft aber auf Eis gelegt wurde. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Altstadt möchten gerne in Sicherheit und Ruhe wohnen und leben. Deshalb muss das Konzept sofort und ohne Wenn und Aber umgesetzt werden. Bitte unterstützen Sie diese Forderung.
- Der Erholungsort. Es war 2016, als Frau Hesse das Sie-

gel überreichte. Sie hat damals darauf hingewiesen, dass die Bedingung zum Erhalt die Verkehrsberuhigung der Altstadt sei. Herr Dr. Badrow hat es damals Frau Hesse versprochen. Bitte erinnern Sie ihn an die Einhaltung des Versprechens!

Mit den jetzt durch die Polizei aufgezeigten eklatanten Sicherheitsproblemen für Bevölkerung und Bebauung, die durch den enormen Verkehr hervorgerufen werden, bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Bitte setzen Sie sich an geeigneter Stelle für eine nachhaltige Verkehrspolitik ein.

Mit freundlichen Grüßen
(Autor der Redaktion bekannt)

LOKSCHUPPEN? STRALSUND? LOKSCHUPPEN STRALSUND!!!

Stralsund zählt mit seiner Innenstadt zu den schönsten Städten Deutschlands (lt. Umfrage des Instituts für Handelsforschung Köln). In manchen Bereichen der dienstleistenden städtischen Infrastruktur bestehen dennoch Defizite. Wieviel Attraktivität und Lebensqualität kann da noch hinzukommen, wenn das Gelände des ehemaligen Bahnbetriebswerks (nicht Innenstadt aber inmitten der Stadt) mit den Lokschuppen endlich aus dem Dornröschenschlaf gerettet, entwickelt und belebt werden kann.

Außer dem riesigen brachliegenden Gelände, das

sinnvoll entwickelt werden kann, gibt es Gebäude wie z.B. die ehemalige Verwaltung und die Wagenhalle, die schon jetzt für Nutzer interessant sein können. Vor allem aber haben die drei Ringlokschuppen als einzigartiges Ensemble einen hohen Wert. Sie zeugen davon, dass Stralsund ehemals ein bedeutender Bahnknotenpunkt war. Alle drei stehen zu recht unter Denkmalschutz und sind trotz der Schäden in einem Zustand, der ihren Erhalt rechtfertigt. Der älteste (Nr.1; Bau ab 1875) bietet mit seinem Umfeld Raum z.B. für ein Jugendzentrum, der jüngste (Nr. 3; ab 1917)

einen außergewöhnlichen Ort für Konzerte, Ausstellungen, öffentliche

Veranstaltungen. Nicht zu vergessen Lokschuppen 2 (ab 1895), denkbar zu

nutzen z.B. von Modellbahnern, Ausstellern historischer Fahrzeuge nebst



Informationen. Solch zentrale Orte der sozialen und kulturellen Infrastruktur – ergänzt durch historische Fahrzeuge - fehlen bislang in Stralsund. Die besondere Atmosphäre beschrieb Ingrid Kluge in der letzten Ausgabe von Giebel und Traufen.

Aber auch kleine Gewerbebetriebe, „start ups“, Freiberufler bis hin zum Betreiber einer Markthalle, einer Elektrotankstelle mit Fahrradverleih/Reparatur können sich dort einrichten und bei kleinen Erhaltungsmaßnahmen Schritt für Schritt helfen. Natürlich braucht



Foto: Krassow

man viel Geduld, Flexibilität und Kreativität, um so etwas zu realisieren. Dazu ist

es auch notwendig, das Gelände neu zu ordnen und zu erschließen, auch um gleich-

zeitig die brach liegenden Flächen für die Stadtentwicklung zu aktivieren.

Das Gelände ist nun nach etwa siebenjährigen Verhandlungen im Besitz der städtischen Liegenschaftsentwicklungsgesellschaft (LEG). Aber die DB AG plant noch den Neubau einer Abstell- und Behandlungsanlage für Reisezüge. Daher wird es noch gut drei Jahre dauern, bis die komplette Entwicklung des Geländes in Angriff genommen werden kann. Erste Nutzungen z.B. der Wagenhalle sind aber auch jetzt schon möglich. Erste Interessenten gab es schon. Auch einen För-

derverein Lokschuppen Stralsund e.V. (floks-mv.de) gibt es bereits.

Wer selber Räume sucht oder Ideen zur Entwicklung beitragen kann, möge sich bitte melden. Ein(e) Interessent/in zum Betreiben eines Fotoateliers in einem Lokschuppen meldete sich z.B. schon. Beispiele attraktiver Nutzungen, gelungener Entwicklungen an anderen Standorten finden sich vielfältig im Internet.

Melden bitte über: floks-mv@gmx.de oder Tel. 03831 306598 (M. Störmer, Fördervereinsvorsitzende)

Marianne Störmer

STRELAPARK-ERWEITERUNG

Strelaparkerweiterung – eine Gefahr für die Altstadt?!

Die Hansestadt Stralsund und die Gemeinde Kramerhof haben dieser Tage einen denkwürdigen Vertrag geschlossen, dessen Auswirkungen uns noch lange Zeit beschäftigen könnten. Viele Flächen rund um den Strelapark die z.T. schon lange der Stadt gehörten, werden nun Gemeindegebiet. Die Stadt hat sich verpflichtet, einen Bebauungsplan aufzustellen. Der Strelapark soll um 5.500m² erweitert werden. Was viele Jahre von der Bürgerschaft und Gerichten (bis hin zum BVG) abgelehnt wurde, soll nun auf einmal möglich werden. Die Ablehnung basierte nicht grundlos auf der Befürchtung, das ein weite-

rer Ausbau des Strelaparks zulasten der Schwächung anderer Einzelhandelsstandorte in Stralsund und hier insbesondere der Altstadt führen würde. Rein rechnerisch müsste sich die Bevölkerung in Stralsund um mehr als 4.300 Personen erhöhen, die dann noch alle Güter im Strelapark kaufen müssten, damit keine Auswirkungen auf die Altstadt zu befürchten sind. Wem wäre gedient wenn plötzlich einige der großen Textilhändler in der Altstadt an den Grünhofer Bogen ziehen? Es gibt jetzt schon eine Leerstandsquote von knapp 10% - Vitalität und Anziehungskraft der Altstadt würde leiden. Was

würde aus dem großen historischen Warenhäusern in der Ossenreierstrasse werden, wenn die Geschäfte ausziehen? Es ist einfach mit dem PKW an die Ladentheke vorzufahren und auf einer Ebene ohne Rolltreppen das gesamte Sortiment zu haben. Aber ist hier auch ein so emotionales Einkaufserlebnis möglich wie z.B. im Lichthof des ehemaligen Wertheim Kaufhauses? Denkmale sind keine Museen. Sie wollen genutzt und durch ihre historischen Bezüge Verbindungen bis in die Gegenwart herstellen. Kein Onlinehandel und kein Handel auf der grünen Wiese kann diesen Anspruch erfüllen. Der Verlust von

Kaufkraft an den Strelapark würde auch zu schweren Beeinträchtigungen für die vielen kleinen Inhabergeführten Geschäften in den Nebenlagen führen, die von der Laufkundschaft und Attraktivität der „Großen“ profitieren, aber deren Existenz und Ideenreichtum vielleicht gerade den Charme der Altstadt als Einkaufsstadt ausmacht.

Es gilt also, genau auf die Details zu schauen um nachteilige Entwicklungen für die Altstadt früh zu identifizieren und darauf hinzuweisen. Entwicklungspotentiale sind im Altstadtbereich noch vorhanden, die Heilgeiststraße, die Frankenstraße oder Wasserstraße aber auch die

Hafeninsel haben noch deutlich Luft nach oben. Ein Blick auf Städte wie Quedlinburg oder Lutherstadt Wittenberg zeigt, welchen Gewinn an Attraktivität eine Altstadt verzeichnen kann, wenn weite Teile verkehrsberuhigt werden und als Fußgängerzone ausgewiesen sind. Die Stärkung des Einzelhandels in der Altstadt führt dann auch ganz nebenbei ebenfalls zu steigenden Gewerbesteuererträgen und der (Einkaufs)-Erlebnischarakter einer historischen Altstadt bleibt möglicherweise länger haften als moderne Stahl-Glas-Konstruktionen auf der grünen Wiese.

Heiko Werner

INFORMATIONSDREISE

Informationsreise des Vorstandes und Beirates vom 4.– 6. Oktober 2019

Unsere diesjährige Informationsreise führte uns in die Lutherstadt Wittenberg, in den Wörlitzer Park und nach Dessau. Nach unserer Ankunft in Wittenberg trafen wir uns im Garnisonsgebäude, welches 1890 von den Preußen im neogotischen Stil erbaut wurde. Es ist heute das Neue Rathaus; es wird auch Stadthaus genannt. Hier wurden wir von den Mitarbeitern der Stadtentwicklung und Altstadtsanierung Frau Strümpel und Herrn Stein empfangen. Sie erläuterten uns, wie nach der Wende die Sanierung ihrer Altstadt in Angriff genommen wurde. 1991 wurde eine Sanierungsatzung

beschlossen. Zuerst galt es, die Bestandsgebäude zu sichern. Leider wurden auch Häuser abgerissen, die zum Teil durch Neubauten ersetzt wurden.

1996 wurden die Luthergedenkstätten als UNESCO Welterbe anerkannt. Dadurch flossen auch Fördergelder in die Sanierung. Zum 500. Reformationsjubiläum 2017 wurden folgende Gebäude in Angriff genommen:

- Sanierung und Erweiterung



- des Schlosskirchenensembles,
- Sanierung des Melancthonhauses
- Sanierung der historischen Stadtinformation in der ehe-

- maligen Klosterkirche,
- Sanierung des Lutherhauses,
- Sanierung des historischen Rathauses am Markt,
- Sanierung der Cranachhöfe am Markt,
- Sanierung der alten Universität – LEUCOREA,
- Öffnung der Stadtbäche in der Altstadt,

- Schaffung des Gartendenkmals Wallanlagen,
- Neuordnung der Reformationsstätten zur 500 Jahre-

- Neubau des Hauptbahnhofes.

Wir konnten bei der Entwicklung Parallelen zu Stralsund ziehen. So wurden sowohl in Wittenberg als auch in Stralsund Transparente an die maroden Fassaden gehängt, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Inzwischen gehören beide Städte zum UNESCO Welterbe. Bei der Stadtbesichtigung am Nachmittag konnten wir uns von der gelungenen Sanierung der historischen Gebäude überzeugen.

Wittenberg wurde 1180 gegründet und wird seit 1938 „Lutherstadt Wittenberg“

genannt. Martin Luther war Augustinermönch und später Theologieprofessor. Er lehrte in der Schlosskirche, die zu der Zeit Universität war. Dort an die Tür schlug er am 31.10. 1417 seine 95 Thesen, die zur Reformation führten und die Welt veränderten.

Bei unserem Stadtrundgang fielen uns die rund 100 Tafeln an den Häusern auf, die an bedeutende Persönlichkeiten erinnern, die einst die Stadt besucht oder hier gewirkt haben (z.B. J. W. Goethe, Zar Alexander I., Thomas Münzer, J. F. Böttger, Lucas Cranach).

Auf dem Cranachhof hat Lucas Cranach ein Denkmal. Er war der Maler der Reformation und einer der reichsten Wittenberger, war u.a. Bürgermeister, Weinhändler und Apotheker.

Den Marktplatz mit dem historischen Rathaus zieren die Denkmale von Martin Luther und Philipp Melancthon, dem besten Freund und Mitstreiter Luthers.

Auf unserem Rundgang besuchten wir die Kirchen, das Melancthonhaus, die Universität und das Lutherhaus. Die offenen Bäche mit ihrem Blumenschmuck waren ein Hingucker, und wir waren vom Flair dieser Stadt begeistert. Den Abend verbrachten wir mit Fachgesprächen in den Räumlichkeiten des Luther-Hotels.

Am nächsten Tag besuchten

wir den Wörlitzer Park, der 1769 im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt wurde. Im selben Jahr ließ der Fürst Leopold III. für Friedrich Franz von Anhalt-Dessau ein Landhaus nach Plänen seines Freundes, dem Baumeister Friedrich-Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorff errichten. Später wurde es als klassizistisches Schloss umgebaut. Parkanlagen und Schloss sind auch „UNESCO Welterbe“. Im Schloss hatten wir eine Führung im frisch sanierten Teil; der andere Teil soll später saniert werden. Beeindruckend sind die zwei Räume, die durch die Dekoration der Decke als Raum der Nacht und Raum des Tages gekennzeichnet sind. Die Bildtafeln und Tapeten an den Wänden zeigen dem Geschmack der Zeit entsprechend chinesische Motive. Auf den Konsolen in den Wandecken findet sich das kostbare Porzellan. Im Speisesaal sahen wir die Ahnengalerie des Hauses Anhalt-Dessau. Zur Repräsentation diente der „Große Saal“, der sich über zwei Etagen erstreckt. Die Leinwandkopien mit mythologischen Szenen ließ Erdmannsdorff extra in Rom anfertigen. Von uns bestaunt wurden auch die Besonderheiten der damaligen Zeit wie die Schrankbetten und der Kühlschrank. Beeindruckt waren wir auch vom Licht in den Räumen, das durch das Oberlicht der Rotunde scheint.

Bedingt durch das kalte und regnerische Wetter fiel die geplante Gondelfahrt buchstäblich ins Wasser. Aber beim Parkspaziergang kamen wir bis zur Villa Hamilton und dem Vesuv, sowie zur Grotte Egeria. Wir besichtigten auch die 1805 im neogotischen Stil erbaute Kirche St. Petri mit ihrem filigranen Turm. Das Abendessen nahmen wir in der „Hauswirtschaft“ im Cranachhof ein und ließen den Abend bei einem Glas Wein ausklingen.

Am nächsten Morgen starteten wir nach Dessau, um anlässlich seines 100. Geburtstages das Bauhaus zu besuchen. Davor war noch Zeit, einen Blick auf das neue Bauhausmuseum zu werfen und die Meisterhäuser zu besichtigen.

Das Bauhaus wurde von Walter Gropius 1919 als künstlerische und kunsthandwerkliche Schule in Weimar gegründet. 1926 musste man nach Dessau ausweichen und begründete hier mit dem Bauhaus die neue Stilrichtung – die Moderne in der Architektur. 1996 wurden Weimar und Dessau mit dem Bauhaus in die Liste des Weltendes aufgenommen.

Bei der Führung im Bauhaus Dessau erlebten wir, wie Kunst und Technik zusammenspielen, z.B. bei der Bestuhlung im Hörsaal, der Öffnung der Fenster, sowie der Anordnung



Melancthonhaus

der Heizungen. Durch die Glasfassade und die großen Fenster im Treppenhaus ist das Gebäude lichtdurchflutet und gewährt überall den Blick nach draußen. Die Meisterhäuser sind eine besondere baukünstlerische Leistung. Es waren die Wohn- und Schaffensorte der Bauhauskünstler (Gropius, Feininger, Klee, Kandinsky). Durch kurze Filme

in den Häusern wurde uns die Funktion der Räume erläutert. Heute werden die Häuser auch für Ausstellungen genutzt.

Nach drei erlebnisreichen Tagen traten wir am Sonntag die Heimreise an.

Unser Dank gilt dem Organisator Wolfgang Viernow, sowie allen Fahrern, die uns sicher nach Hause brachten. **Karin Buchholz**

Ein Blick zurück

Eine Stadtgeschichte der besonderen Art

Man sagt allgemein Friedhöfe seien das Gedächtnis der Menschheit. Es ist eine besondere Erinnerungskultur, über einen Friedhof zu gehen und in Gedanken in die Zeit und das Leben der Menschen einzutauchen, die dort ihre letzte Ruhe fanden, und auf diese Weise über die Stadt- und Landesgeschichte etwas zu erfahren.

Auch für den alten Stralsunder St.-Jürgen-Friedhof, besser bekannt als Knieperfriedhof, trifft das zu. Seit Bestehen der Ruhestätte an diesem Ort (Ende 17. Jh.) haben viele bekannte Persönlichkeiten der Stadtgeschichte, wie Amtsinhaber, Kaufleute oder Kulturschaffende, hier ihre Begräbnisstät-



te erhalten. Zuvor wurden nur die „einfachen“ Leute außerhalb der Stadtmauern beigesetzt. Leider sind viele Gräber nicht mehr sichtbar, doch findet man beim Gang durch die herrlichen Lindenalleen noch Zugang zu einigen ausgewählten Personen. An deren Tätigkeiten und Verdienste soll in lockerer Folge hier erinnert werden.

Ferdinand von Schill (1776 – 1809)

Die wohl bekannteste Persönlichkeit auf dem Friedhof ist Ferdinand von Schill. Aus einer Soldatenfamilie stammend, sein Vater war Kavallerieoffizier, schlug auch der Sohn diese Laufbahn ein. Bekannt wurde er durch sein Engagement im Krieg Preußens gegen Napoleon. Nach einer

Verletzung in der Schlacht von Auerstedt 1806 floh Schill nach Kolberg. Von Wilhelm III. ausgezeichnet und zum Premierleutnant befördert, sammelte Schill Gleichgesinnte im „Schillschen Freikorps“ um sich und zog gegen die französische Besatzung zu Felde. Kleine Siege, aber auch Verluste, ließen ihn weitermachen. Nach dem erzwungenen Frieden zu Tilsit 1807 musste er sich mit Blücher, dessen Truppe er sich angeschlossen hatte, zurückziehen. 1807 wurde er zum Major befördert. Sein Patriotismus trieb ihn zu eigenmächtig zu etlichen Aktionen gegen die Franzosen an, was dazu führte, dass König Jerome Bonaparte einen Preis von 10 000 Francs auf seinen Kopf aussetzte. Auch bei König Wilhelm III. fiel er in Ungnade.

Schill ließ sich nicht aufhalten und es kam zum dramatischen Ende in Stralsund. Am 25. Mai 1809 zogen er und die Schillschen Jäger durch das Tribseer Tor in die Stadt ein, um sie von der französischen Besatzung zu befreien. Trotz einer vorübergehenden Vertreibung der Französischen Truppen und dem Bemühen zur sicheren Verteidigung konnte er der Übermacht nicht standhalten. Es fehlte ihm auch die erforderliche Unterstützung der Stralsunder und sogar von Teilen seiner eigenen Soldaten. So kam es zum Angriff der Franzosen, die durch das Kniepertor wieder einmarschierten. Im verzweifelten Kampf mussten die Schillschen Truppen den Angriffen weichen, sie flohen oder gerieten in Gefangenschaft. Ferdinand von Schill fiel am 31. Mai 1809 in der Fährstrasse einer tödlichen Kugel zum Opfer. Nach einer Siegesparade der Franzosen am 1. 6. 1809 wurde Schills Kopf abgetrennt und als Beweismittel für seinen Tod an König Jerome geschickt. Sein Körper wurde am 2.6. auf dem Knieperfriedhof beigesetzt. Nur einem aufmerksamen Totengräber verdanken wir die genaue Stelle. An Schill erinnern neben seinem Grab sein Denkmal in den Anlagen, der Gedenkstein in der Fährstraße und der Straßename.



Franziska Tiburtius (1843-1927)

Mit Franziska Tiburtius fand eine der berühmtesten Frauen unserer Region ihre letzte Ruhe auf dem St.-Jürgen-Friedhof. Geboren auf Rügen, lebte die Familie ab 1851 in Stralsund, wo Franziska eine Privatschule besuchte und nach dem Abschluss als Erzieherin arbeitete. Sie legte dann ein Lehrerinnenexamen ab und zog nach London. Ihren Wunsch, Medizin zu studieren konnte sie ab 1871 in Zürich

verwirklichen. In Deutschland war dies erst ab 1898 erlaubt. Sie musste nach dem Examen ständig gegen Anfeindungen ihrer männlichen Kollegen kämpfen. Ihr beruflicher Werdegang führte sie nach Berlin, da ihr in Dresden die Approbation verweigert worden war. Mit einer Kollegin eröffnete sie eine eigene Praxis und später eine chirurgische Poliklinik in Berlin, wo sie sich vorrangig um die ärmere Bevölkerung kümmerte. 1908 beendete Tiburtius ihre berufliche Tätigkeit

und ging auf Reisen in Europa, Afrika und Amerika. Franziska Tiburtius gilt als erste promovierte deutsche Ärztin. Ihr Bruder war ebenfalls Mediziner, ihre Schwägerin erste ausgebildete Zahnärztin.

Rudolf Baier (1818-1907)

Auf der Halbinsel Jasmund / Rügen als Sohn eines Guts-pächters, späteren Besitzers vom Rittergut Natzevitz, geboren, war er schon als Kind von Altertümern begeistert. Ab 1827 besuchte er das Sundische Gymnasium im Katharinenkloster. In Greifswald begann er ein Theologiestudium, wechselte dann zur Philologie in mehreren Städten, beendete es jedoch 1843 ohne Abschlussexamen. In Berlin beschäftigte er sich intensiv mit Literatur, vor allem mit Reiseberichten und völkerkundlichen Büchern. Er fand Zugang zu Bettina von Arnim und war 3 Jahre für sie tätig. Ab 1846 konnte Stralsund von Baiers Wissensdrang und Aktivität profitieren. Zunächst war er als Lehrer an privaten und höheren Töchterschulen in den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte und Literatur tätig. Er bekam Kenntnis vom Verkauf einer Privatsammlung vorgeschichtlicher Altertümer von Rügen ins Ausland. Um das zu verhindern kam ihm der Gedanke in Stralsund ein

Museum zu gründen. Ein Museumsverein wurde ins Leben gerufen, der 1859 die Ausstellungseröffnung des „Provinzialmuseums für Neuvorpommern und Rügen“ folgte. Von den ersten Räumen im Rathaus zog das Museum 1896 in die Badenstraße um. Baier fungierte als Direktor und bekleidete auch das Amt des Stadtbibliothekars. Gleichzeitig übte er seinen Beruf als Privatlehrer aus. Er war Mitglied mehrerer Stralsunder Vereine und schrieb Theaterkritiken. Auch in der Kaufmannsressource im Löwenschen Palais wirkte er mit. Baier war begeisterter Sammler von Sagen, Märchen, Rätseln u. a. und hinterließ ca. 430 Sagen, 40 Märchen, die leider nicht alle veröffentlicht wurden. Rudolf Baier erfreute sich eines hohen Ansehens in Stralsund, wurde Ehrenbürger der Stadt. Die Universität Greifswald ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Wird fortgesetzt

Ingrid Wähler

MITTEILUNG

Die von Rupert Eilsberger geschriebene „Kleine Geschichte der Hansestadt Stralsund“ ist mittlerweile in 3. Aufl. erschienen. Neu ist darin ein ausführlicheres Kapitel über die Volkswerft und vor allem eine kurze Darstellung der



Fachhochschule, die heute Hochschule Stralsund heißt. Im übrigen ist die Konzeption des

kleinen Werkes beibehalten worden: es handelt sich um eine stark personalisierte Darstellung, d.h. jedes der geschichtlichen Kapitel ist unter eine bestimmte Persönlichkeit gestellt. Nur die Weltkriege machen eine Ausnahme. Die

Darstellung wird bis in die Gegenwart geführt, d.h. bis in die Jahresmitte 2019. Der Preis ist mit zwölf Euro gleich geblieben. Zu erwerben ist die kleine Geschichte bei Hugendubel oder beim Autor.

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, **Fax: 03831 / 30 63 71**

Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im **Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.**

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Alter _____ Beruf _____

Bei Firmen: Firmenname, Adresse, E-Mail _____

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April - Voller Beitrag 50 € - Rentner 30 € - Schüler u. Studenten 20 € - Firmenbeitrag 100 €

bitte ankreuzen
per Einzugsermächtigung per Überweisung

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
BÜRGERKOMITEE
„RETTET DIE ALTSTADT
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5
18439 Stralsund
Tel. 03831/306370
Fax 03831/306371
E-Mail: kontakt@
buergerkomitee-stralsund.de

VORSITZENDER:

Peter Boie
Büroleiterin:
Christiane Präkel

REDAKTION:

Rupert Eilsberger

SATZ & DRUCK:

hanse druck, Stralsund

FOTOS:

Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE98 1505 0500 0100 0697 20
BIC: NOLADE21GRW

Deutsche Bank, Stralsund
IBAN:
DE60 1307 0000 0541 4909 00
BIC: DEUTDEBRXXX

Herbert-Ewe-Stiftung

Sparkasse Vorpommern
IBAN:
DE48 1505 0500 0700 0034 95
BIC: NOLADE21GRW